

Die Nachkriegszeit in Aalen

Kriegsende



In seinem Buch „Aalen im 2. Weltkrieg“ schildert Hugo Theurer das Kriegsende in Aalen:

„Der Rückzug der SS-Artillerie nach Oberkochen blieb nicht ohne Einwirkung auch auf die übrigen Formationen. Der ganze Verteidigungsplan von Aalen, der ja ohnedies keine solide Unterlage hatte, fiel zusammen wie ein Kartenhaus. Die SS rückte zuerst ab. Die Stellung oberhalb von Himmlingen wurde am 22.4., nachmittags 3 Uhr, geräumt. Von den zurückweichenden deutschen Truppen passierte am Sonntag die Division Huther als letzte die Stadt. Sie hatte in und um Hüttlingen in Quartier gelegen und befand sich in einem Mitleid erregenden Zustand. Abgekämpft und apathisch, seit Wochen ständig auf dem Rückzug, ohne Hoffnung auf eine Wendung, verfolgte sie ihren Weg, der sie schließlich in die Gefangenschaft führte. Ihre Nachhut kam nachts um 12.30 Uhr über die Osterbacher Steige nach Oberkochen. Diese lag jedoch unter feindlichem Feuer, weshalb man den Weg am unteren Rand des Langertwaldes über das Westerfeld nach Unterkochen vorzog.

Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr verließ der Kreisleiter Trefz in Begleitung seines Adjutanten Horlacher und einer Duisburger Schülerin in wohlversorgtem Auto die Stadt [...]

Gegen Abend rückte auch die Luftnachrichtenabteilung von der Schillerhöhe ab, nachdem sie ihre Station gesprengt und angezündet hatte. Gleich darauf wurde auch das Munitionsdepot im Rohrwang gesprengt.

Mit etwas weniger Geräusch als er sonst zu verursachen pflegte, verließ der Kampf- und Stadtkommandant Dahlmanns das Schlachtfeld. Die Aera [sic!] des Aufhängens und Totschießens war für Aalen vorüber. Als Andenken ließ er seine SS-Uniform zurück. Als die einrückenden Amerikaner diese fanden, kamen seine Quartierleute in den üblen Verdacht, sie wären diesem Herrn zur Flucht behilflich gewesen.

Seine letzte Heldentat war die Sprengung der Eisenbahnbrücke am Katzengumpen, in Anbetracht des total zerstörten Bahnhofes in Aalen eine völlig sinnlose Maßnahme, die an Wahnsinn grenzte. Nicht anders muß man auch die Sprengung der Eisenbahnbrücke in Wasseraufingen bewerten.

Abends 7.30 Uhr rollten die feindlichen Panzer an und stießen bis zum Gasthaus zum „Wilden Mann“ vor. Die Häuser von Fuhrmann Weber, Weißgerber Enßlin und Josef Sterbacher wurden von ihnen in Brand geschossen, zirka 300 Mann hielten den Nordrand (der Stadt) beim „Wilden Mann“ besetzt.

Montag morgen, den 23. April rückten die Amerikaner erneut zum Angriff vor. Die wenigen noch vorhandenen deutschen Truppen zogen sich zurück, der Volkssturm löste sich auf, so weit dies nicht schon geschehen war, nur im Hirschbach warteten noch 21 Volkssturmlaute bis zum Schluß auf weitere Befehle. Der Amerikaner nahm sich ihrer dann an und führte sie als Gefangene ab.

Mittags 12.30 Uhr war die Stadt in feindlicher Hand und nun konnten sich die Einwohner von Aalen, soweit sie anwesend waren, davon überzeugen, welch einem mächtigen Gegner sie hätten Widerstand leisten sollen. Massenhaft fluteten die amerikanischen Formationen durch die Stadt in der Richtung nach Heidenheim, alle gut bewaffnet, bekleidet und genährt.

Auf dem Bohlschulplatz etablierte sich die Verpflegungskolonie, welche die amerikanischen Truppen mit Proviant versorgte und zwar in einer Weise, wie es die deutschen Soldaten schon lange nicht mehr gewohnt waren. Die erste Kolonne bestand aus Schwarzen. Bald sammelten sich auch Hungerige, um die Überreste vom Essen zu erhalten, welche ihnen von den Siegern auch großmütig überlassen wurden.

Um 3 Uhr wurde die Feuerwehr im Rohrwang von den Amerikanern nach Hause geschickt und um 5 Uhr von ihnen der Faber du Faur-Stollen geräumt. Die dort anwesende Polizei wurde entwaffnet und bis Dienstag früh um 9 Uhr festgehalten.

Theurer, Hugo: Aalen im 2. Weltkrieg. Beiträge zur Heimatkunde von Aalen und Umgebung, Aalen 1951, S. 54ff.